

Käfertaler Wald: Mutter Natur und die Rotte regeln den Bestand bei den Frischlingen

Tier-Drama bei den Wildschweinen

Von unserem Redaktionsmitglied
Martin Tangl

Beim Osterspaziergang im Käfertaler Wald staunten viele Besucher über die doch ansehnliche Zahl der Frischlinge, die da im Wildschwein-Gehege von den Bachen betreut werden. Wie um diese Jahreszeit üblich gibt's Nachwuchs bei den Wutzen. Elf kleine Ferkel, drei oder vier Tage alt, hatte Revierleiter Axel Dahlheimer am Wochenende gezählt. Doch schon gestern fehlten mindestens fünf der Mini-Sauen. „Vielleicht überlebt keines der Tiere“, befürchtet der Förster jetzt. Denn wenn die Rotte zuviel Nachwuchs gezeugt hat, sorgen die Tiere und Mutter Natur selbst dafür, dass der Bestand nicht überhand nimmt.

Hohe Sterblichkeit

Viele Frischlinge überleben meist schon die ersten Tage nicht, werden vom Keller oder auch der Ober-Bache der Sau-Gemeinschaft gefressen oder ganz einfach erdrückt. Wildschwein-Kenner im Forst wissen außerdem: Die Sterblichkeit unter den Jungtieren ist sehr hoch. Sie gehen vor allem auch dann ein, wenn es während ihrer ersten drei Lebenswochen, wie jetzt auch über Ostern,

zu Kälteeinbrüchen und Nässeperioden kommt, da ihre Wärmeregulation noch nicht voll ausgebildet ist.

Das Bild am Karlstern trägt: Rührend kümmern sich die Mutter-Sauen um die Kleinen, die in einem „Kessel“, einer Mulde in der aufgewühlten Erde, versorgt werden. Vorwitzig stecken sie ihre Rüsselchen aus dem „Geburtsnest“, um dann wieder an die Zitzen der Mama zurückzukehren. Doch um sie herum springen bereits die Frischlinge, die vor etwa sechs Wochen im Gehege das Licht der Welt erblickt haben. Auch damals waren es elf Tiere, „die jetzt aus dem Gröbsten raus sind“, so Dahlheimer. Pech für die ganz Kleinen: Zwei Würfe wird die Rotte wohl nicht groß ziehen wollen. „Und das machen die Wildschweine dann unter sich aus,“ schildert der Revierleiter das Drama im Gehege.

Auch die Männer vom Staatlichen Forstamt, das für Wildschweine, Bisons und Damwild hinter den Zäunen im Käfertaler Wald zuständig ist, lassen hier der Natur ihren Lauf. Sie lehnen beispielsweise eine „Aufzucht mit der Flasche“ kategorisch ab. Mittlerweile haben sich die gefährdeten „Kinderstuben“ auch vom Zaun an der Langen Allee ins dichte Gehölz zurückgezogen.



Neugierig schaut ein Frischling aus einer Mulde im Wildgehege im Käfertaler Wald. Doch ob das kleine Wildschwein die kommenden Tage überlebt, ist ungewiss.